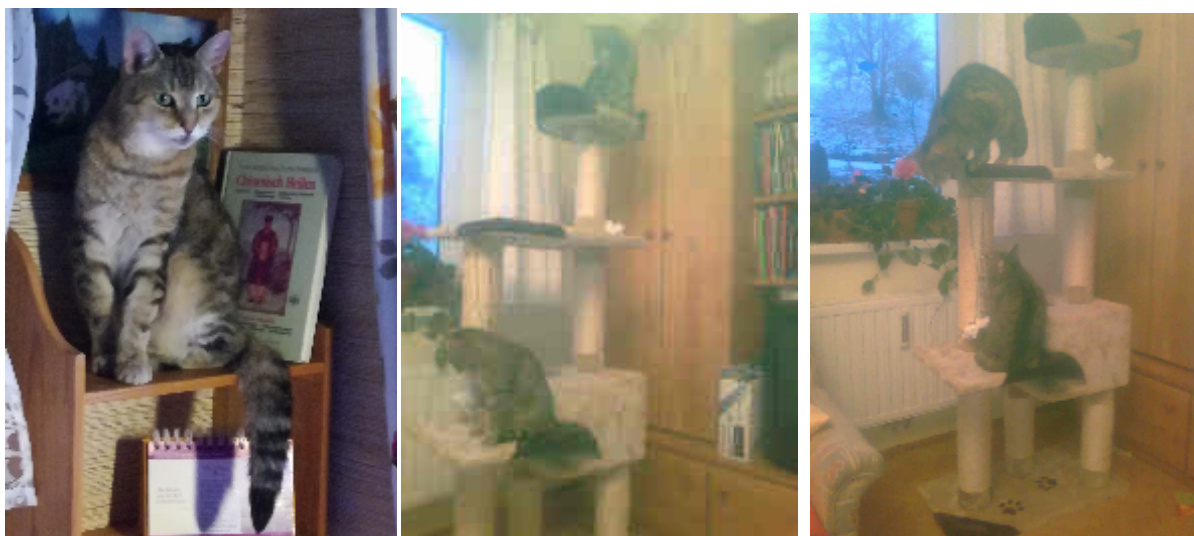


Kater Bärli – ein Nachruf

Katzen haben die Gabe, Ihre Pfotenabdrücke auch in unseren Herzen zu hinterlassen.

(Elvira von Ostheim)

Karl Wimmer, August 2019



Ich fand ihn am Straßenrand. Er lag lange ausgestreckt, so wie er sich gelegentlich auch ausstreckte, wenn er sich zu einem, mitunter auch ausgedehnten, Genussschlaf niederließ. Man konnte dann durch seinen ruhig und gleichmäßig strömenden Atem selber rasch in einen tiefen Ruhezustand gleiten, indem man ihn einfach nur eine Weile beobachtete.



Doch jetzt fehlte dieses rhythmische Heben und Senken seiner Bauchdecke und seiner Flanken. Der Lebensatem hatte ihn verlassen. Die Blutspur hinter ihm, war zwei Meter lang. Wie eingebraunt in den Asphalt.



Als ich an diesem Unfallort in unmittelbarer Nähe unserer kleinen Wohnsiedlung im Mühlviertel vorbeifuhr und gleich dahinter mein Auto abstellte, dachte ich: Da ist wieder einmal ein Hase Opfer des Straßenverkehrs geworden. Doch im nächsten Augenblick dachte ich: Es könnte auch eine Katze sein. Im selben Augenblick, noch ehe ich die Autotür öffnete, durchzuckte es mich wie von einem Blitz getroffen: Doch nicht unser Bärli!

Und doch: Es war unser Bärli. Unvorstellbar und doch gelebte Realität, oder besser tote Realität. Ich berührte wie in einer tiefen, entrückten Trance sein Fell. Es war weich wie eh und je. Doch sein Körper fühlte sich schon etwas kühl und steif an. Es musste vor etwa zwei bis drei Stunden passiert sein. Viel länger konnte es nicht her sein, denn er verbrachte die Nacht im Haus. Um etwa vier Uhr rieb er mit seiner Tatze von innen an der Haustür, als Zeichen, dass er aus dem Haus wollte für seinen morgendlichen Streifzug. Ich ließ ihn schlaftrunken mit einem „ah Bärli“ aus dem Haus, nicht ahnend, dass dies ein Abschied ohne Wiederkehr sein sollte. Er kam nicht mehr, wie sonst üblich, zum Frühstück nach Hause.

Um etwa acht Uhr fuhr ich in die größere Ortschaft um einige Besorgungen zu machen, um ca. halb zehn zurück - da fand ich ihn. Die Blutspur zeigt, dass es ihn mit voller Wucht erwischt haben musste, obwohl er, wie ich oftmals beobachten konnte, wenn er, was selten vorkam, entlang der Straße schritt, immer ganz am Rand wanderte bzw. die Straße sowieso vermied und üblicherweise nur im Gelände herumwanderte. Unser Bärli ist tot, den Autofahrer kümmerte das wohl nicht weiter. Nur langsam begann ich diese Wahrheit zu realisieren: unser Bärli ist tot.



Als ich den toten Bärli von der Straße aufhob, ins Auto legte und die rund Zweihundert Meter zu unserem Haus fuhr, brach es aus mir heraus, ich begann zu heulen vor Schmerz. Zusammen mit meiner Lebensgefährtin Monika legten wir den Bärli auf der Terrasse vor dem Haus ab und hielten Totenwache. Monikas Schmerz war wohl noch tiefer als meiner, so wie auch ihr Beziehung zu Bärli noch inniger und tiefgreifender war als meine. Ich legte eine Rose an die Innenseite seines Halses, den er sich so gerne streicheln ließ.



Wir hielten solange Wache, bis die Rose ihre Blütenblätter schloss - vielleicht anstelle der Augen, die unser Bärli nicht mehr schließen konnte. Monika legte noch eine Rose an seine Seite und schließlich bestatteten wir ihn in einem würdevollen Grab auf seinem geliebten Ameisberg, wo wir die letzten vier Jahre seines Lebens zusammen und in Einklang mit viel Natur verbringen durften. Das Kopfende seines Grabes ist zur Spitze des Ameisberges ausgerichtet, dorthin, wo die Kapelle steht.



Auch die anderen Katzen spür(t)en offensichtlich, dass etwas Schlimmes passiert ist. Die Minki, Bärli's Lebensgefährtin, schlich ängstlich in einiger Entfernung immer wieder an uns bzw. dem toten Bärli vorbei. Unser beigefarbener „Kostgänger“, ein Kater - der „Bräunli“, wie ich ihn nenne (im Bild links unten), setzte sich andächtig in größerer Entfernung von dem Platz, an dem wir um Bärli trauerten, ohne dass er sein Futter anrührte.



Auch unsere schwarz-weiße „Mauzi“ (unten links), die Siedlungskatze, die es sich bei uns heimelig gemacht hat, blieb eine Weile beobachtend in der Nähe sitzen. Ebenso ist die „Kleine“ (unten rechts - mit dem orangefarbenen Muster auf dem Haupt), eine Nachbarskatze, die sich gerne bei uns aufhält und zwei bis drei Mal am Tag zum Essen kommt, kurz anwesend. An diesem Tag nahm keine dieser Katzen Essen zu sich. Die „Kleine“ auch noch nicht am nächsten Morgen. Es hatte den Anschein, als drückten sie alle ihre Trauer aus und wollten auch Abschied nehmen von Bärli.



Keine zwei Monate ist es her, dass wir einen Kater verloren haben, den Pezzi. Pezzi starb nach kurzer schwerer Krankheit an Altersschwäche/Nierenversagen. (Siehe meinen Nachruf zu Kater Pezzi vom 16. Juli 2019 in meiner Website). Kater Pezzi war ein „Besucher“ ein zum innigen Freund gewordener Kostgänger von irgendwo aus der Umgebung. Sein Tod für uns sehr schmerzhaft.



Doch Bärli war ein Familienmitglied, die Bindung unglaublich tiefer und von gemeinsamen Familienbanden und -erlebnissen geprägt. Damals dachte ich, wie es wohl sein wird, wenn eine von „unseren“ beiden Katzen (Bärli oder Minki) sterben würde. Jetzt wissen wir es, früher als erwartet. Viel früher, viel zu früh. Kater Bärli war „im besten Alter“, ein rüstiger, vitaler Kater, dem wohl noch viele, jedenfalls etliche Jahre in Gesundheit beschieden gewesen wären.

Diese Bindung und diese Beziehung lässt sich auch kaum in Worten ausdrücken, es sind seelische Bindungen, die in die tiefsten Tiefen des Herzens gehen. Wer keine (Haus-)Tiere, insbesondere eben auch Katzen hat bzw. hatte, der kann das nicht nachvollziehen. Für den ist eine Katze halt eine Katze, wie tausend andere Katzen auch.

Doch dieser Kater war für uns einzig und einzigartig in seiner Art. Seine Art, Liebe und Zärtlichkeit zu geben wie auch zu nehmen, war etwas wunderbares, ein wahres Wunder des Lebens, wenn er sich etwa anschmiegte, sich seinen weißen Hals sanft streicheln ließ, dabei den Hals lang streckte und genüsslich schnurrte, während er gleichzeitig eine Tatze hochstreckte und unseren Hals sanft streichelte zum gegenseitigen Liebesbeweis.

Monikas Beziehung zu Bärli war einzigartig. „Ein Herz und eine Seele“ ist hier im allertiefsten Sinne der Bedeutung zutreffend. Normalerweise sind Kater nicht dermaßen zutraulich. Doch Bärli hat nach und nach eine derart innige Beziehung zu Monika entwickelt, die sich kaum mit Worten beschreiben lässt.

Er kam vor etwa acht Jahren (2011) in unser Leben, zusammen mit einer Schwester von ihm. Geboren 2009, lebten sie zuvor zwei Jahre in einer Studenten-Wohngemeinschaft. Sie waren stärker verängstigt und verschüchtert, als dies bei jungen Katzen üblicherweise der Fall ist, da sie dort vermutlich öfters auch verschreckt wurden. Ich wollte eigentlich keine Katzen, da ich und meine Lebensgefährtin Monika damals beruflich stark „eingespannt“ und ich auch viel auf Reisen war. Doch Monika stellte mich einfach vor vollendete Tatsachen - als ich eines Abends nach Hause kam, wanderten plötzlich zwei gestreifte „Tigerkatzen“ durch das Wohnzimmer.



Mein Schreck sollte sich nach und nach beruhigen, so wie auch die beiden Katzen nach und nach ruhiger, sicherer und zutraulicher wurden. Die beiden wurden auch in gewisser Weise Lebenspartner, die zwar auch so manchen (kurzen) heftigen Streit hatten miteinander, doch im Wesentlichen „durch dick und dünn“ gingen und auch ein inniges Naheverhältnis lebten.



Wie gesagt: Bärli entwickelte zu Monika nach und nach eine derart intensive Beziehung, die einzigartig war. Oftmals verfolgte er sie auf Schritt und Tritt, wenn sie in der Wohnung anwesend war, sprang sofort auf ihren Schoß, sobald sie sich irgendwo niedersetzte, etwa auch, um am Laptop zu arbeiten.

Er schmiegte sich an sie, streckte seinen schlanken Körper von ihrem Schoß aus hoch bis zu ihrem Hals und umschlang sie richtiggehend mit seinen Pfoten. Oder kroch mit unter die Decke, wenn sie sich zu einem Mittagschläfchen auf dem Sofa niederließ. Er hatte offensichtlich in seiner Kindheit ein Zuwendungs- und Liebesdefizit erlebt, welches er nun so nach und nach stillen konnte.



Als wir vor vier Jahren (2015) das kleine Häuschen am Ameisberg im Mühlviertel bezogen, wanderten die beiden Katzen aus der Stadtwohnung mit und verbrachten nun auch einen Großteil ihrer Zeit hier auf dem Land.



Die Sorge, sie aus dem Haus zu lassen, weil sie sich verlaufen könnten, war, wie sich rasch herausstellte, völlig unbegründet. Katzen sind unglaublich intelligente Wesen. Sie machten und machen ihre Erkundigungen in einem Radius vom Haus, der es ihnen ermöglicht, immer wieder zielsicher zurückzukehren. Sie lernten sogar als geborene und bisherige Stadt- und Wohnungskatzen hin und wieder eine Maus zu fangen.

Hinterm Haus habe ich auch eine Katzentreppe auf den Dachboden gelegt, und oben einige Kistchen mit duftenden Heu gestellt, wo sich Bärli auch besonders gerne aufgehalten hat - und oft auch die lauen Sommernächte auf dem Dachboden oder auch im Freien unter dem weiten Sternenhimmel am Ameisberg verbracht hat.

Das artgerechte Leben hier im Mühlviertel war für Bärli wie auch für die Minki sichtlich ein Wohlgenuss. Wenn wir gelegentlich für einige Zeit in die Stadtwohnung nach Linz fahren mussten, so war es oft schwer, die beiden einzufangen und in den Transporter zu bekommen. Sie „gneißten“ es sofort, wenn etwas Derartiges im Busch war und fanden allerlei Tricks, sich dann rasch und erfolgreich zu verstecken.

Es geschah am Donnerstag, den 29. August 2019 in der Früh beim morgendlichen Streifzug von Bärli. Es geschah am Rande der Siedlung, noch innerhalb der Ortstafel, wo eigentlich nur 50 kmh Fahrgeschwindigkeit erlaubt wären - so wäre das nicht passiert. Niemand, der hier die vorgeschriebenen 50 kmh fährt, kann hier ein Tier übersehen, das die Straße überquert, da diese Stelle weiträumig einsehbar ist. Es hätte auch ein Reh sein können, das den morgendlichen Weideplatz aufsucht oder ein Kind, das zum Bus geht.

Es muss passiert sein, als er die Straße überquerte, um wieder nach Hause zu wandern und zum Frühstück zu kommen. Es muss viel zu schnell geschehen sein, so dass er keine Chance mehr hatte. Denn üblicherweise wich er Autos großräumig aus, sprang sofort weit zur Seite, wenn ein Auto die schmale Zufahrtsstraße zur Siedlung hoch- oder hinunterfuhr.

Um etwa vier Uhr früh beehrte Bärli Auslass mit seinem samtpfotigen Reiben an der Tür, was er stets in einer Weise tat, dass die Tür niemals einen Kratzer abbekam. Es sollte sein letzter Ausgang sein. Er wird nie mehr seinen geschmeidigen Körper nahezu bis zur Türklinke hochstrecken und mit seiner Pfote sanft an der Tür reiben zum Zeichen, dass er Einlass (oder Auslass) begehrt. Er wird niemals mehr Einlass begehren. Auch nicht, indem er von außen auf den Fenstersims springt und mit seiner Pfote winkt und um Einlass ersucht.

Er wird sich auch nie mehr genüsslich auf unseren Schoß legen und seine Samtpfoten zärtlich zu unserem Hals emporstrecken oder unsere Wangen zärtlich streicheln. Er wird nie mehr auf unsere Schultern klettern. Er wird nie mehr auf Regale und Schränke klettern und mit großen Kulleraugen auf uns herabschauen. Er wird uns nie mehr mit seinen unglaublichen akrobatischen Künsten in Staunen und Faszination versetzen.

Er wird nie mehr stundenlang in unmittelbarer Nähe von Monika im Garten sitzen wie ein stiller „Beschützer“. Nie mehr. Kater Bärli ist für immer von uns gegangen. Und doch ist er hier - für immer in unserer lebendigen Erinnerung, in unseren Herzen.



Er wird sich auch nie mehr mit seiner Lebensgefährtin Minki kuschelnd aneinanderschmiegen. Kater Bärli ist eingegangen in den Schoß der Natur, wieder eins geworden mit Gaia, der Erdmutter, der großen Gebälerin.



Minki ist nun Witwe. Der Platz neben ihr bleibt jetzt leer. Das Bärli der Minki fehlt, ist offensichtlich. Oft schaut sie zur Tür oder geht suchend hinaus auf die Terrasse, spitzt die Ohren und schaut mit suchenden Augen umher und dann wieder zu uns, bei jedem kleinen Geräusch bewegt sie ruckartig den Kopf in diese Richtung und blickt aufmerksam dort hin.

Doch Bärli kommt nie wieder, kommt nie wieder zur Tür herein. Wenn ich sie in den Arm nehme, sie streichle und ihr sage: der Bärli ist tot, der Bärli kommt nicht mehr, wir müssen jetzt ohne ihn leben, dann senkt sie ihr Haupt, so als würde sie damit ihre Trauer zum Ausdruck bringen.

Es gibt immer noch oder immer wieder „Rationalisten“, die behaupten, dass Tiere keine Seele hätten und nicht Fühlen könnten. Hätten alle Menschen auf dieser Erde eine derart empfindsame und einfühlsame Seele, so wie eben z. B. Katzen, Hunde oder etwa auch Delphine - der Zustand dieser Welt wäre wohl ein anderer.

In der Nacht nach Bärli's Tod gab es leichten Regen. Die Blumen auf seinem Grab waren am Morgen taufrisch und glänzend. Die Blutspur auf dem Asphalt wurde ein wenig abgewaschen. Das Blut von Bärli vereinig sich langsam mit dem Blut der Erde. Bärli's Vermächtnis könnte größer nicht sein: er hinterlässt eine Spur der Liebe - in uns - auf diesem Planeten - im Universum.

Was bleibt ist die Liebe. Den Schmerz zulassen, die Tränen und die Trauer. Darunter ist reine Liebe. Liebe, die keiner Worte bedarf, keiner Erklärung, keiner Begründung. Die Liebe als allumfassendes Geschenk des Lebens, die über den Tod hinausgeht und die Mensch-Tier-Beziehung menschlich und tierisch sein lässt. So wie sie uns die Natur gegeben hat. Liebe, die heilt und es ermöglicht, die Realität in Demut anzunehmen. Liebe, die unvergänglich ist und die Erinnerung wach hält.



Kater Bärli wir lieben dich, so wie du uns und deine Lebensgefährtin geliebt hast.

Kater Bärli wir danken dir, dass du acht Jahre deines Lebens mit uns verbracht und uns unglaublich viel geschenkt hast: deine Liebe, deine Hingabe, dein Vertrauen, dein spielerisch-lustvolles Dasein.

Ameisberg, 31. August 2019